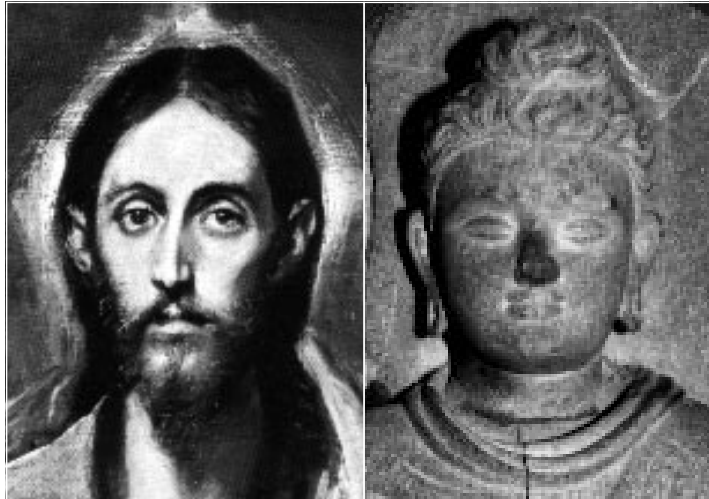


# Buddhistisches Gedankengut in den Lehren Jesu?

Eine historische Betrachtung

von Michael Alexander

Spalte das Holz,  
und du wirst  
mich darin finden.  
Hebe den Stein,  
und du wirst  
mich darunter finden.  
(Thomas Evangelium,  
77/94, 26-28)



Edel ist es, den Geist  
zu zähmen, der so schwer  
im Joch zu lenken, der  
sich stürzt auf alles.  
Höchste Wonne bringt  
bezähmtes Denken.  
(Dhammapada)

*Der Verfasser dieser Betrachtung ist Historiker und erhebt nicht den Anspruch, Theologe oder Religionswissenschaftler zu sein – weder was die buddhistischen noch die christlichen Texte betrifft.*

## Austausch von Gütern und Ideen: Indien und die europäische Antike

Es ist erstaunlich, welche Verbindungen es in der Antike zwischen Völkern und Erdteilen gab. Wir wissen um die Entstehung der Hochkulturen an den großen Flüssen Euphrat, Tigris, Nil und Indus, und es entwickelten sich Handelsbeziehungen und enge Kontakte zwischen diesen Völkern und ihren Ideen. Indische Siegel wurden 1923 bei Ausgrabungen am Euphrat bei Babylon, Ur und anderen Orten gefunden, das sind 2000 Kilometer vom Ursprungsland entfernt. Man kann sich nur wundern, wie diese Entfernungen damals bewältigt worden sind. Nordöstlich vom heutigen Bombay wurden die Reste einer 4000 Jahre alten Hafencity ausgegraben, die Verbindungen zu Mittelmeerkulturen wie in Syrien und auf Zypern hatte.

Nicht nur der Handel florierte, sondern auch kulturell-religiöse Ideen wurden ausgetauscht. Das war sicher eine Folge von Völkerwanderungen: Vedische Arier wanderten von Nordwesten nach Indien. Geschichtswissenschaftler vermuten, daß sich eine vorindische, germanische Kultur von Indien bis nach Gallien ausbreitete; viele Anzeichen dafür sind in der keltischen und kelto-iberischen Religion zu finden: So z.B. „der Gedanke der Wiedergeburt, die vegetarische Ernährung, der Baumkult und das Swastika. Dieses Symbol findet man heute noch auf den Türpfosten baskischer Bauernhäuser“<sup>1</sup> und in buddhistischen Tempeln. In Roquepertuse bei Marseille wurden Statuen kelto-iberischer Gottheiten gefunden, die große Ähnlichkeit mit frühen Skulpturen von Bodhisattvas aufweisen.

Übrigens entdeckte ich in der Ruine der Abtei in Ellis, England, ein Wandrelief, das einen fastenden, asketischen Jesus im Lotussitz darstellt: mit hervorstehenden Rippenknochen, dünnen Gliedern und ausgemergeltem Gesicht. Ein Pendant dazu findet sich im Museum von Lahore, Pakistan, das den fastenden Gautama zeigt.

Im 5. Jahrhundert v.Chr. bekam der Handel mit Indien eine neue Dimension. Neue Waren kamen nach Griechenland, so beispielsweise das Hauptexportgut Reis, zur Zeit des Sophokles um 400 v. Chr. ein weit verbreitetes Nahrungsmittel. Die Kenntnis indischer Importe ist von großer Bedeutung, da es diese Handelsbeziehungen nach dem Tod Gautama Buddhas gab. Wir gehen der Frage nach: Kam mit der Ankurbelung des Handels und der Intensivierung der kulturellen Beziehungen auch die erste Kenntnis des Dharma, der buddhistischen Lehre, nach Athen?

## Die Indien-Connection antiker Philosophen

Es gibt einige Hinweise für den Austausch von Mythen, Legenden und religiösen Ideen zwischen westlichen und östlichen Weisen; die Indien-Connection der ionischen Philosophen schlägt sich in den philosophischen Aussagen nieder:

1. Thales (650 – 560 v. Chr.) führt alles Seiende auf das Wasser zurück. In Indien gab es die mythologische Vor-

stellung vom Urwasser, aus dem die Welt hervorgegangen ist.

2. Anaximander von Milet (610 – 540 v. Chr.) sah den Urgrund aller Dinge in einem ewigen Urstoff. Die Sāṃkhya-Lehre in Indien spricht von Prakṛiti, der Urmaterie.

3. Heraklit (550 – 480 v. Chr.) drückt den unablässigen Wandel der Erscheinungen mit den Worten „Alles fließt“ aus. Auch das findet Entsprechungen in der Sāṃkhya-Lehre.

4. Parmenides (515 – 445 v. Chr.) erklärte die gesamte sinnlich erfahrbare Welt als Illusion. Alles, was der Veränderung unterliegt, sei nur Täuschung, und nur das Unzerstörbare sei Realität. Auch dies ist eine alte indische Ansicht, die schon in den Upanishaden zu finden ist.



Pythagoras lebte zur gleichen Zeit wie der Buddha Śākyamuni. Wahrscheinlich aufgrund seiner Reisen war seine Philosophie von indischem Gedankengut beeinflusst.

Pythagoras (570 – 480 v. Chr.) wird nachgesagt, daß er durch eigene Reisen direkte Beziehungen zu Indien hatte.<sup>2</sup> Der Mathematiker Moritz Cantor hat nachgewiesen, daß der „pythagoräische Lehrsatz und die irrationalen Größen in der Mathematik schon vor Pythagoras im alten Indien bekannt waren: Man findet in den Veden detaillierte Aufzeichnungen, nach denen die Priester die Orientierung der Altäre berechnen mußten, wobei es um deren exakte rechtwinklige Herstellung ging.“<sup>3</sup>

Neben den mathematischen Lehrsätzen gibt es bei Pythagoras noch weitere Übereinstimmungen mit indischer und buddhistischer Philosophie. Dabei ist es wichtig festzustellen, daß die Religion des Gautama Buddha zur gleichen Zeit wie die Lehren des Pythagoras entstanden. Hier nun einige Übereinstimmungen:

1. Die Lehre von der Seelenwanderung. Bis dahin war die Reinkarnations-Idee in Griechenland nicht bekannt. Nach buddhistischer Auffassung ist die Seele – oder besser, das Geistkontinuum, in den befleckten Aggregaten von Geist und Körper gefangen. Die anzustrebende Befreiung vom leidvollen Dasein besteht darin, daß man nicht wieder unfreiwillig einen neuen Körper annimmt. Pythagoras formuliert das Leiden so: Die Seele ist zur Strafe an den Körper gebunden; der Körper ist das Gefängnis der Seele.

2. Die Wiedergeburt ist abhängig von vorausgegangenen Taten (Karma): Aus guten Handlungen entsteht Glück, aus schlechten Handlungen Leid. Auch diese Auffassung vertraten die Pythagoräer. Sie schrieben ihren Anhängern eine vegetarische Ernährung vor.

3. Im philosophischen System der Pythagoräer wie auch in buddhistischen Lehren wird ein Schöpfergott abgelehnt. Beide Systeme sind im Grunde atheistisch.

4. Die Gemeinschaft, die sich um Pythagoras bildete, war eine Mönchsgemeinschaft mit Parallelen zu buddhistischen Klosterverbänden.

### Kaiser Ashoka entsandte buddhistische Mönche nach Alexandria

Der nächste historische Kontakt erfolgte durch die Eroberungszüge Alexanders des Großen in den Jahren 327 bis 324 v. Chr., die intensiven kulturellen und philosophisch-religiösen Austausch mit sich brachten. Buddha-Statuen in Taxila und Gandhara wurden in einer faltenreichen Toga und



Philosophischer Schmelztigel Alexandria: Ideen aus dem alten Griechenland und buddhistische Gedanken trafen aufeinander. Wahrscheinlich hatte auch Jesus Kontakte nach Alexandria.

mit griechischen Gesichtszügen dargestellt. Die sich entwickelnde Gandhara-Kultur war in allem griechisch beeinflusst.

Nach der Auflösung des Alexander-Imperiums nahmen die Verbindungen zwischen Indien und den Reichen der Antike noch zu. Der wichtigste Auslöser war Kaiser Ashoka, der von 272 bis 232 v. Chr. Indien unter seiner Herrschaft vereinigte. Er war überzeugter Buddhist und erließ Edikte, die den Buddhismus quasi zur Staatsreligion machten. Darüber hinaus entsandte er neben Botschaftern auch buddhistische Mönche an die Höfe befreundeter Länder, so z.B. an den Hof des Königs von Syrien, an den Hof Ptolemaios II. nach Ägypten, zu Antigonos von Makedonien, Magas von Kyrena und Alexander von Korinth. Insgesamt wird von 256 buddhistischen Mönchen gesprochen, die der Kaiser entsandte. In den Nachfolgestaaten des Alexander-Reiches bestand ein großes Bedürfnis nach Religion, und alle neuen Ideen aus Persien und besonders aus Indien wurden begierig aufgenommen.

Diese Epoche, die uns unter dem Namen Hellenismus bekannt ist, orientierte sich zumeist nach Osten. Gan-

dhara wurde der kulturelle Mittelpunkt in Indien, Alexandria der kulturelle Mittelpunkt im griechischen Ägypten. Der Handel zwischen Indien und dem Roten Meer florierte wie nie zuvor.

Alexandria wurde zu dem Gelehrtenzentrum. Hierhin entsandte Ashoka seine buddhistischen Mönche, von denen einige weiter nach Syrien und Antiochia zogen, während der Kern in Ägypten blieb. Eine kleine klösterliche Gemeinde gab es in Memphis, die größere in Alexandria. Alexandria war zur Zeit der hellenistischen Periode ein Schmelztiegel vieler religiöser Gruppierungen, Sekten und philosophischer Systeme. Die Schriften Platons und Pythagoras' wurden „wiederentdeckt“. Diese Epoche bis zur Zeitwende war die Blütezeit Alexandrias. Philosophische Schulen wurden gegründet, Propheten und Heilsbringer sprachen die Sucher nach spirituellem Wissen an. Besonders interessant ist die Sekte der Therapeuten.

## Therapeuten – jüdische und buddhistische Einflüsse

Die Mönchsgemeinde der Therapeuten bildete eine Mischung aus Judentum und buddhistischen Lehren, wobei letztere überwogen. Diese Tatsache ist überliefert in dem Traktat „De vita contemplativa“ (Vom kontemplativen Leben) von Philo (20 v. Chr. bis 50 n. d. Z.), der ein Zeitgenosse Jesu war.

Die kleine Gemeinde von Nonnen und Mönchen hatte sich südlich des Mareotis-Sees nahe Alexandria niedergelassen. Sie lebte zurückgezogen, mit religiösen Übungen und Studien beschäftigt, aber ihre Lehren drangen bis nach Palästina zur Sekte der Essener, von der noch die Rede sein wird. Ihre Lehren waren auf ein zölibatäres Leben, Vegetarismus, das Tun guter Din-

ge gerichtet, wobei ihr Herzstück die Barmherzigkeit war.

Man darf nicht vergessen, daß nicht nur zur Regierungszeit Kaiser Ashokas buddhistische Mönche nach Alexandria gingen, sondern noch Jahrhunderte danach. Ein eindeutiger Hinweis



Buddha in hellenistischer Form: Die Gandhara-Kunst ist eine hellenistisch-iranisch-indische Mischkunst, die im 1. Jahrhundert nach Christus entstand. (Privatsammlung G.-W. Essen, Hamburg)

auf die Präsenz buddhistischer Nonnen und Mönche im Alexandria der spät-hellenistischen Zeit findet sich in der buddhistischen Chronik, der Mahavamsa, in der die Stadt Alasadda als Kolonie einer „buddhistischen Mission“ erwähnt ist.

Was Alexandria in jener Zeit war, nämlich ein Schmelztiegel griechischer, jüdischer und indischer Gedanken, war Taxila in Gandhara (an der Grenze des heutigen Pakistan zu Afghanistan). Taxila war nicht nur ein Knotenpunkt dreier Handelswege von Ost nach

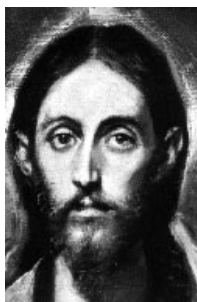
West, sondern auch der Mittelpunkt des nördlichen Buddhismus. Seine berühmte Universität machte Taxila zum Zentrum der Gelehrsamkeit, wie aus vielen Pali-Texten hervorgeht. Von dort aus zogen die Therapeuten nach Ägypten. Der Sprach- und Religionswissenschaftler Thundy<sup>4</sup> hat herausgefunden, daß der Name Therapeut buddhistischen Ursprungs ist: Theraputta bedeutet „Söhne der Alten“. Zu dem „Tun guter Dinge“, wie sie Philo beschreibt, gehörte als wichtigste Tätigkeit dieser Klostergemeinde das Heilen und zwar das „Heilen der Seele“.

Ashoka hatte zu seiner Zeit die ersten Mönche mit dem Auftrag nach Alexandria gesandt, als Heiler für Menschen und Tiere zu arbeiten. Auf dem Edikt Ashokas, in Stein gemeißelt, heißt es wörtlich: „...und darüber hinaus wird innerhalb des Reiches des griechischen Königs Antiochus ... ein doppeltes System des Heilens eingeführt, (nämlich) Hilfe für Menschen und Hilfe für Tiere.“

## Essener und Qumraner: Zeitgenossen Jesu streben nach Reformen

Aus Palästina ist von der Kindheit und den Jugendjahren Jesu nicht viel bekannt; aus dem Neuen Testament kennen wir die „Flucht nach Ägypten“. In der Bibel wird als Grund der Befehl zum Kindermord durch Herodes angegeben. Aber weder der Befehl noch die Ausführung sind historisch belegbar; außerdem starb Herodes bereits im Jahr 4 vor Jesu Geburt. Warum also ausgerechnet die „Flucht“ nach Ägypten?

Nun war für viele jüdische Gelehrte, die der römischen Militärherrschaft in Palästina entkommen wollten, Alexandria in Ägypten die einzige Zufluchtstätte. Es besteht eine begründete An-



## JESUS UND BUDDHA

### IHRE LEHREN



Wiefern ihr es einem meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr es mir getan.  
(Matthäus 25,40)

Statt dessen liebt eure Feinde. Tut Gutes und verleiht, ohne etwas zurückzuerwarten. Eure Belohnung wird groß sein, und ihr werdet Kinder Gottes sein. (Matthäus 5,42-45)

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn das Maß, mit dem ihr meßt, wird das Maß sein, mit dem ihr gemessen werdet.  
(Matth. 7,1-2 und Lukas 6,37)

Ihr sollt vollkommen werden auf der Erde, wie der Vater vollkommen ist in den Himmeln.  
(Matthäus 5,48)

Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber nicht in deinem Auge. ... Du Heuchler, entferne zuerst den Balken aus deinem Auge. (Matthäus 7,3)

Ein guter Baum trägt keine faule Frucht. Ein fauler Baum trägt keine gute Frucht.  
(Matthäus 7,17)

Deshalb sage ich dir: Wer leer ist, wird sich mit Licht füllen. Wer aber geteilt ist in die Vielheit, wird sich mit Finsternis füllen. (Thomas-Evangelium 1,1)

Wer immer, o Mönche, mir beistehen möchte, der sollte den Kranken beistehen  
(Mahavagga 8,26,3).

Feindschaft wird in dieser Welt nie durch Feindschaft geschlichtet. Feindschaft wird durch Liebe geschlichtet. Überwinde Haß durch Nicht-haß. Überwinde das Böse durch das Gute. Überwinde Geiz durch Großzügigkeit. Überwinde Lügen durch Wahrheit, gib dem Zorn nicht nach. Gib, wenn du gefragt wirst. Durch diese Stufen wirst du den Göttern nahe kommen. (Dhammapada 1,5)

Beurteile nicht die Fehler anderer noch was andere tun oder nicht tun, sondern beurteile deine eigenen rechten und unrechten Taten.  
(Dhammapada 271-272)

Ihr selbst müßt euch anstrengen. Die Vollendeten Buddhas verkünden nur. (Dhammapada)

Leicht zu sehen sind die Fehler der anderen, aber die eigenen zu sehen ist schwer. Man sieht die Fehler der anderen wie Spreu, aber versteckt die eigenen wie ein betrügerischer Spieler.  
(Dhammapada 18,18)

Was immer ein Mensch tut, ob durch tugendhafte oder sündige Taten, keine davon sind von geringer Bedeutung. Alle tragen ihre entsprechende Frucht. (Dhammapada)

Jene, ... deren einzige Zuflucht bedingungslose Freiheit ist in der Erkenntnis der Leere des Vergänglichen, ihrem Pfad ist schwer zu folgen wie dem Pfad der Vögel im Himmel.  
(Dhammapada 7,3-4)

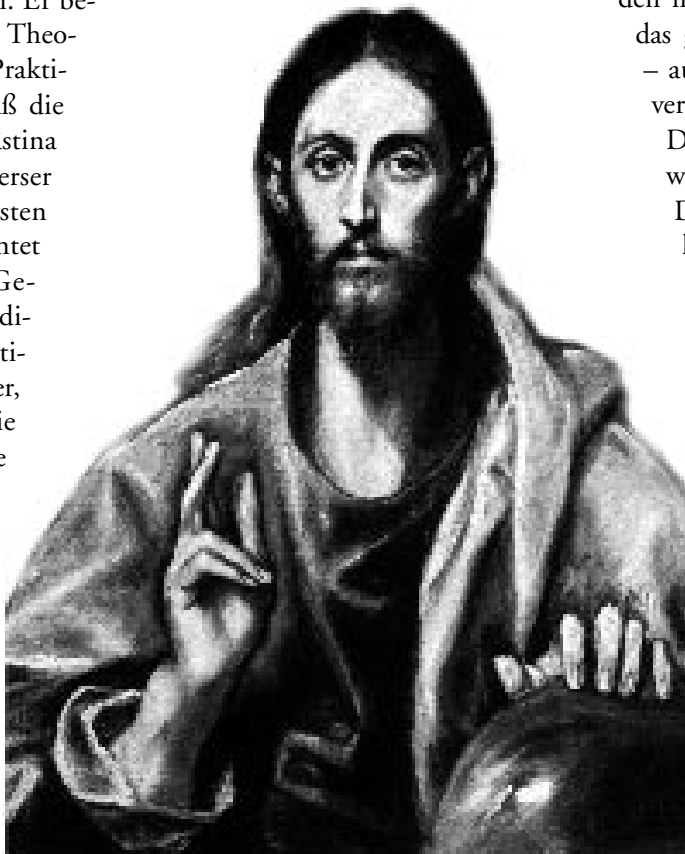
nahme, daß der junge Jesus Verbindung zu den Therapeuten hatte. Etwa 28 oder 30 nach der Zeitwende kehrte Jesus nach Palästina zurück und hielt sich bei einer Gemeinschaft auf, die ebenfalls buddhistisch beeinflusst war: den Essenern.

Unser Gewährsmann Philo behauptet, daß Therapeuten und Essener zwei Gemeinden einer Lehre seien. Er beschreibt die Therapeuten als Theoretiker und die Essener als Praktiker. Er behauptet ferner, daß die Lehren der Essener in Palästina identisch mit denen der Perser und der indischen Buddhisten seien. Flavius Josephus berichtet in seinem berühmten Geschichtswerk „Über den Jüdischen Krieg“ über die pazifistische Einstellung der Essener, das spirituelle Heilen und die philosophischen Ideen, die auf buddhistischem Gedankengut beruhten. Der Wissenschaftler Samuel Beal<sup>5</sup> zieht Parallelen zwischen den Ordensregeln der Essener und denen buddhistischer Mönchsgemeinden.

Eine andere Gruppe, die wir erwähnen müssen, sind die Qumraner. Die Forschungen über die Qumran-Schriftrollen sind noch lange nicht beendet, zumal einige Wissenschaftler auf Anweisung des Vatikan bestimmte Schriften zurückhielten. Der Professor für semitische Sprache und Kultur an der Sorbonne, André Dupont-Sommer – auch Experte für buddhistische Altertümer –, der mit an der Erforschung der Qumran-Papiere beteiligt ist, kam zu der Auffassung, daß auch die Qumran-Gemeinde buddhistisch beeinflusst war.<sup>6</sup> In dem Papier „Das Testament des Patriarchen“ sieht er zum Beispiel das Mitleidsgebot mit der Auffassung, alle Lebewesen zu lieben und den Haß zu verbannen (Testament Grad 6-7) als Entlehnung aus dem Buddhismus. Das Kernstück des Mahāyāna-Buddhismus ist das große Mitgefühl mit allen Wesen;

der Bodhisattva strebt nach Erleuchtung zum Wohle der anderen.

Die Qumraner mögen im 2. Jahrhundert v.Chr. aus einer Gruppierung der Essener hervorgegangen sein, haben sich dann aber zu einer eigenständigen Sekte formiert. Viele essenische Gedanken sind in ihren Schriften zu



Wahrheiten in Ost und West: interessante Parallelen zwischen den Lehren Buddhas und Jesu. (El Greco, 1541-1614, „The Saviour of the World“, National Gallery of Scotland)

finden, aber im Gegensatz zu den pazifistischen Essenern entwickelten die Qumraner im Laufe der Zeit einen kämpferischen Geist, der den buddhistischen Ideen fremd und wahrscheinlich anti-römisch, d.h. politisch motiviert war. Im Neuen Testament finden wir viele Ideen der Qumraner wieder, die z.T. auf buddhistische Überlieferungen der Therapeuten zurückzuführen sind.

Erwähnenswert aber ist das bei den Qumranern in hohem Ansehen stehende Buch Henoch. Viele Reden Jesu und der Apostel gehen auf das Buch Henoch zurück. Ein Beispiel: In Henoch 99,4 heißt es: „In jenen Tagen

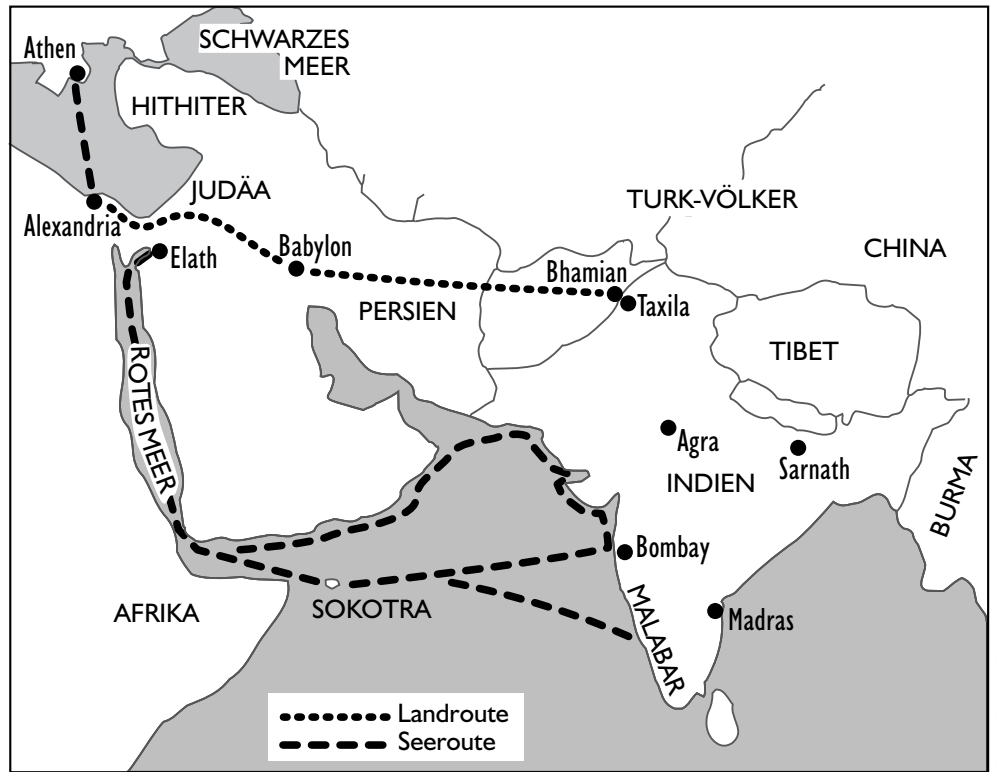
kommen die Völker in Aufruhr und die Geschlechter erheben sich am Tag des Verderbens.“ Bei Markus 13,8 und Lukas 21,10 heißt es: „Denn erheben wird sich das Volk und Reich gegen Reich.“ Die Ähnlichkeit dieser und anderer Aussprüche paßte nicht in das Konzept der frühen Kirche, und viele Gedanken aus dem Buch Henoch wurden im 4. Jahrhundert – wie auch das gesamte Thomas-Evangelium – aus den kanonischen Schriften verbannt.

Die Zeiten damals in Palästina waren unruhig und angespannt. Das Volk erwartete einen Heilslehrer, einen Messias, der weniger ethische Lehren, als vielmehr politische Gerechtigkeit und politische Unabhängigkeit von der verhaßten römischen Besatzung forderte. Hier nun traf Jesus auf Widerstand, denn er predigte Nächstenliebe, Barmherzigkeit und eine Ethik, die sehr der essenischen Tradition entsprach, d.h. sich an das Prinzip der Gewaltlosigkeit anlehnte.

## Die Evangelisten – vielfältige Einflüsse

Eine sehr bemerkenswerte Übereinstimmung besteht zwischen den Legenden des Gautama und Jesu; die Stammbäume beider verweisen auf aristokratische Herkunft. Inhaltliche Parallelen finden sich in den Kernlehren der beiden Religionsstifter: Die fünf Vorschriften Gautama Buddhas für seine Schüler lauten: Nicht zu töten, nicht zu stehlen, kein sexuelles Fehlverhalten zu begehen, nicht zu lügen und keine Rauschmittel zu nehmen. Das Christentum basiert auf ähnlichen Geboten, aber beide Religionsstifter gehen in ihren weiterführenden Lehren noch darüber hinaus. In der Bergpredigt (Matthäus 5,21-48) formuliert Je-

Erstaunliche Verbindungen zwischen Völkern und Erdteilen schon in der Antike: Mit den Waren gelangten auch Ideen aus Indien in den Westen.



Karte: Michael Alexander

aus den Kern seiner Lehre: „Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin.... Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann gehe zwei mit ihm.“ Genau diese Geisteshaltung ist das zentrale Thema der Mahāyāna-Lehren, wo es zum Beispiel heißt: „Kurz, ich will lernen, jedem Wesen ohne Ausnahme alle Hilfe und alles Glück direkt und indirekt darzubringen und achtungsvoll Schmerz und Leiden meiner Mütter auf mich zu nehmen.“

Die Reinkarnationsidee und das Gesetz des Karma sind nicht nur die Kernlehre des Buddha; sie finden sich auch im frühen Christentum (s. Jakobusbrief). Die Übereinstimmungen vieler Textstellen ist so deutlich, daß Jakobus an buddhistische Texte oder deren mündliche Überlieferungen gelangt sein muß. Rudolf Seydel<sup>7</sup> hat 51 solcher Parallelen gefunden, und der Theologe Van Eysinga<sup>8</sup> hat 11 Textstellen genauestens analysiert.

Es gilt unter Wissenschaftlern als erwiesen, daß die Evangelisten, die unter hellenistischem Einfluß standen, aus den theoretischen Wurzeln der Gnosis und des Mahāyāna-Buddhismus geschöpft haben. Das gilt nicht nur für Markus, sondern auch für Mat-

thäus und Lukas, besonders aber für Thomas. Allerdings hatten die ursprünglichen Gefolgsleute der Jesus-Bewegung, die für die Aufzeichnung der Schriften verantwortlich waren, eher eine Reform des damaligen Judentums im Auge als die Gründung einer neuen Religion.

Besonders Markus hat aus jüdisch-hellenistischer und buddhistischer Literatur geschöpft. Matthäus und Lukas haben ähnlich gearbeitet. Johannes muß sich auf gnostische und Mahāyāna-buddhistische Lehren gestützt haben. Ein Beispiel aus Markus 12,41-44 und Lukas 21,1-4: Eine arme Witwe spendet zwei Lepta an den Opferstöcken des Jerusalemer Tempels. Die Höhe der Spenden wurde vom Priester laut verkündet. Für die Reichen war dies ein Akt der Selbstdar-

stellung, die arme Witwe schämte sich. Jesus lehrte, daß ein Armer mit seiner geringen Spende mehr opfert als ein Reicher. In der buddhistischen Schrift der Kalapanamanika (4,22) gibt es die gleiche Geschichte einer armen Witwe, die ebenfalls zwei Münzen gibt – alles, was sie hat – und ein Weiser lobt sie ihrer gläubigen Gesinnung wegen.

Im organisierten Christentum, der Kirche, wurde im Ur-Text der Bibel gestrichen, redigiert und teilweise verbannt, was der Obrigkeit nicht gefiel. Was wir heute als christliche Lehre bezeichnen, ist die paulinische Auslegung, die in den diversen Konzilien akzeptiert wurde. Von den urchristlichen Gemeinden, die es in Hülle und Fülle gegeben hatte – hat sich bisher nur die Thomas-Gemeinde in Südindien gehalten.<sup>9</sup>

**Quellen:**

- (1) E.R.Gruber. Transformation, Basel 1982 und drs. Der Ur-Jesus, München 1994
- (2) L.von Schröder. Pythagoras und die Inder, Leipzig 1884
- (3) M.Cantor. Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik, Leipzig 1888
- (4) Z.B.Thundy. Buddha and Christ, Leiden 1993
- (5) Samuel Beal. Abstract of 4 Lectures in Buddhist Literature, London 1882
- (6) Dupont-Sommer. Die essenischen Schriften vom Toten Meer, Tübingen 1960
- (7) Rudolph Seydel. Die Buddha-Legende und das Leben Jesu, Leipzig 1884
- (8) Van den Berg. Indische Einflüsse auf evangelische Erzählungen, Göttingen 1904
- (9) The Secret Sayings of Jesus, London 1960